

Festkleid:
gleich feind & Ufer
Husserale
den angenommen
vnd Abends 6,
Sontag:
Mittags 12 Uhr
Gartenstrasse 13
in Reußstein:
Sackbudenstrasse 1
v. Ich. Wöhle
Münstergasse 1
gegen in dies. Bla
nen eine erfolgreiche
Herbreitnag.
Unflage:
vom Fremden

Dresdner Nachrichten

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Bis zu 1000 Stück 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Ver-
teilung in's Haush.
Durch die Königs. Post
vierteljährl. 23½ Rgr.
Singuläre Nummern
1 Rgr.

Mr. 217. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Freitag, den 5. August 1870.

Dresden, 5. August

— D. L. G. die Prinzessin Amalie hat dem Kriegsministerium zur Unterstützung bedürftiger Familien der einberufenen Reisewerften und Landwehrmänner die Summe von 1000 Thaler zur Verfügung gestellt. Zu gleichem Zwecke hat auch Se. L. G. Prinz Georg die Summe von 200 Thlr. an das Kriegsministerium eingezahlen lassen.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 3. August. Auf der Mehlstraße befindet sich ein Bauabschnitt des kaiserlich russischen Gesandten, Wiss. Rath von Rohebusch, für die der bisherigen griechisch-katholischen Gemeinde gewidmete Beiseitung ihres Gottesdienstlokalos von der städtischen Diensthandlung abgabt. — Eine an der südlichen Seite der Wiener Straße gelegene Baustelle liegt zum größten Theile in Streblauer und nur zu einem geringen Theile in Tredener Flur. Die Interessenrath wünschen, daß der in Decabetz gelegene Theil ausbeautet werde, und der Stadtrath, der heimlich nichts dagegen einzuwenden hat, erbittet dazu die Zustimmung des Kollegiums. — Der Stadtrath hat den Vorschlag der Neorganisation der Deputation für irreguläre Abwanderer gemacht. Vorläufige Zustimmung ist erteilt und legt nun einen Regulativentwurf vor über die Wahl der aus der Bürgerschaft zu wählenden Mitglieder. — Ferner erwähnt der Stadtrath die Zustimmung des Kollegiums zur Beisetzung des Turnvallenaristokratis am Turnwege von den städtischen Abgaben zur Aufbewahrung der Stammpapiere der unter Verwaltung des Kreisfleischvorstands stehenden kirchlichen Fonds. — Der Stadtrath ist den vom Kollegium bezüglich der Revision des Vocalstatutus zur IX. Abtheilung der Städteordnung gefielten Anträgen in der Haupthälfte beigetreten; einige geringfügige Differenzen werden ohne Debatte nach den Vorläufigen der Deputation erledigt. — Hierauf berichtet Stadtrv. Lehmann über den Entwurf eines Einquartierungsgesetzes. Schon seit 1½ Jahren arbeiten die städtischen Collegen an diesem Regulativ, um an die Stelle des jetzigen Großherzogtums ein Dekretivum zu setzen. In Anbetracht der jungen Zeitvertilgung glaubt die Berufungsdeputation, bereits das Möglichkeit

zu thun, um die Fertigstellung des Regulativs zu veranlassungen, die ratsch demgemäss bei den meisten Differenzenpunkten, dem Stadtrath nachzuwirken. Dagegen haben sich bezüglich der Bezeichnung der Gewerbevocalitäten von der Klassifizierungsliste sehr lieber Hande herausgestellt, namentlich bei den Inhabern von Hoteln und Gasthäusern, welche den Begriff „Gewerbevocalitäten“ weit ausdehnen. Die Deputation schallt demgemäß vor, zu erklären, das im Hotels-, Schank- und Speiselokalitäten nur die eigentlichen Schank- und Speisenzimmer als Gewerbevocalitäten angegeben werden sollen. Im Sinne dieses Antrags sprechen sich aus die Stadtverordneten Schulz, Schiana, Anger und Dr. Schaffrath. Stadtverordneter Friederich beantragt, bei der Naturaleinquartierung die Gewerbevocalitäten weiterhaupt zu $\frac{1}{2}$ ihres Wertes heranzuziehen, und wieviel derstellvertretende Vorsteher Dr. Schaffrath diesen Antrag ausdrücklich befürwortet, weil er einen Punkt betreffe, bezüglich dessen bereits eine Beratung zwischen Rath und Stadtverordneten zu Stande gekommen sei, und weil sich die Konsequenzen des Antrags im Augenblidc gar nicht übersehen lassen, so giebt er doch im Interesse der Sache seinen Votum ab, nachdem der Vorsteher ihn beschäftigt den letzteren Voraussetzung beruhigt hat. Bei der Abstimmung werden die Abstimmenden einstimmen; ebenso wird auf Grund eines vom Stadtschulzen geschickten, vom Steueramt erweiterten Antrags beschlossen, dass sowohl der heutige angenommene Grundzusatz über die Belastung der Gewerbevocalitäten als auch alle Grundzüge, bezüglich deren welche städtischen Collegen einig sind, auf die Abstimmung der definitiven Fertigstellung des Regulativs sofort zur Stathat trethen sollen. — Im vorigen Jahre hat das Collegium auf Antrag des Stadtrath Dr. Schulze beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, dabin zu wünschen, dass die außerhalb der Häuser ausmündenden Aborte sofort befeiligt werden. Dies trifft namentlich die am Weißerkmühlgraben gelegene Häuser. Der Stadtrath hat hierauf ein sehr umständliches Amtsentlassung berücksichtigt, aus dem sich ergiebt, dass er schon lange bestreit wird, wieviel ist, den gefürgten Uebelstand zu beseitigen, dass es aber immer noch nicht gelungen ist, weil die Interessenten höchstens dagegen gesteuert haben. Die Nachverständige Beamten des Stadtrath haben sich dahin aussgesprochen, dass der Uebelstand bei allen betreffenden Häusern durch Anlegung von Rinnen beseitigt werden könne. Im folgenden hat der Stadtrath den Haushaltsgern aufgeboben, die Ausführung zu treffen; diese jedoch haben, gestützt auf die durch unborensliche Verjährung begründete Stadt, recurrirt und getrotzt, dass die Kommun nicht nur die verlangt in Rinnen auf ihre Kosten herstellen lasse, sondern ihnen auch ein Kapital zahle, um von den Zinsen die Anlagen zu unterhalten. Die Unterhandlungen schwelen noch. Das Collegium hat am 20. der Verfassungs-Deputation bei diesen Mittelbelästigungen Erörterung und stellt den Antrag auf überbordendliche Zustimmung. — Stadtrath Protokollant Wolter berichtet nun über die Fortführung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte für die Kreuz-, Annen- und Neustädter Parochie bei der Stadthauptstraße und Rückhalte Bereits im December v. J. hatte das Collegium auf Antrag des Stadtrath die Fortführung der Rechnungsgeschäfte für Kreuz-, Annen- und Neustädter Parochie genehmigt unter willigen Bedingungen, welche die Errichtung eines selbstständigen Geschäftsbüros zwischen den Kirchenvorständen in der Kassenverwaltung, die Aufbewahrung der Documente, Kassensrevision und die Bewahrung einer Extra-Remuneration befassten, außerdem aber unter dem Vorbehalte, dass die Kirchengemeinde von jeder Verantwortlichkeit, Geschäft- und Rechtsstreit den Kirchenvorständen gegenüber frei sei. Die Kirchenvorstände der Neustädter und Annenparochie haben seitdem die Bewahrung des Vermögens selbst übernommen; der Kreuzkirchenstand dagegen hat in einem ziemlich anmologen Schreiben Bedingungen abgelehnt, die Fortführung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte durch die Stadt aber verlangt, wodurch ein Vocal, noch Personal dazu besthe, auch willst nicht, ob er mit Neuanfang nächsten Jahres in der Parochie

werde, die Geschäfte selbst zu übernehmen. Der Stadtrath empfiehlt, die Verhandlungen fallen zu lassen, den Vorbehalt wegen der Nichtverantwortlichkeit dagegen aufrecht zu erhalten, während die Geschäfte auf keinen Fall länger als bis zum Schlusse dieses Jahres durch die städtischen Rechnungsbehörden fortzuführen zu lassen. Die Mehrheit der Verfassungsbürgerschaft empfiehlt den Beitreitt zu diesem Vorschlag. Die Minorität Aufrechterhaltung des bisher getroffenen Beschlusses. Nachdem Stadtv. Sabans gegen den vom Kreuzkirchenverein in seinem Schreiben angeklagten Tom entschieden Verwahrung eingezogen und stellvertretender Vorl. Prof. Dr. Wigard das Gutachten der Minorität empfohlen hat, wird der Majoritätsbeschluss mit 33 gegen 11 Stimmen genehmigt. — Der Kreuzkirchenverein bat ferner den Stadtrath gebeten, den Ende v. J. beschlossenen Schulgeldvorschlag von 25 Prozent für die vier nicht bestimmbaren Kreuzschüler auf die Alumnen nicht anzuerkennen, und der Stadtrath ist geneigt, dem zuzustimmen. Die Verfassungsbürgerschaft dagegen hat sich mit diesem Vorschlage nicht befriedigen können, weil er eine Belastung der Stadtkasse zu Gunsten einer einzelnen Parochie involviere; denn die Alumnen dienten lediglich den Zwecken der Kreuzparochie. Die Bürgerschaft würde es vielmehr für angezeigt erachten, daß nicht mehr zeitgemäße und viel zu kostspieliges Institut des Alumnatums — jeder Alumne verurtheilt nach den Ermittlungen der Bürgerschaft einen jährlichen Kostenaufwand von 200 bis 260 Thaler — überhaupt aufzuhaben; vor der Hand schläge sie durch Ihren Referenten, Stadtv. Wüster, vor, den Vorschlag des Stadtrath abzulehnen, was auch, nachdem Stadtv. Anger der Verfassungsbürgerschaft im Interesse der Dresdner Bürger, deren Schule die Kreuzschule bezeichne, seinen Dank ausgesprochen hat, einstimmig geschieht. — Der Vorliegende erklärt hieran, daß der lezte Vorgestrand der Tagobertnung, Vertrag der Finanzbürgermeister über die Beschaffung der Deckungsmittel für die Fortsetzung beim Stadtkrankenhaus, nur aus Versehen auf die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung gekommen sei; der Vorgestrand sei vielmehr in geheimer Sitzung zu verathen. Er hofft demgemäß die öffentliche Sitzung, bittet aber die Mitglieder des Collegiums, noch zu einer geheimen Sitzung beizukommen zu bleiben.

Generalgouverneur des Königreichs Sachsen ist eine seit der deutschen, folgenschönen Maßregel. Nach der denselben ertheilten Instruktion des Bundesfeldherrn liegt ihm die Erhaltung der militärischen Sicherheit im Königreiche ob. Wir übergeben dadurch ein militärische Verhältniss des Generalgouverneurs an den stellvertretenden commandirenden Generälen, den Militärbürokraten und militärischen Angelegenheiten und erwähnen nicht seine Stellung zu den bürgerlichen Gebilden und Angelegenheiten. Nach seiner Instruktion hat sich der Generalgouverneur mit den königlich sächsischen Ministerien in fortwährender Verbindung und in federalem Einvernehmen zu erhalten. Dies wird offensichtlich dadurch erleichtert, daß Herr von Fabrice als sächsischer Amtsgelehrter Mitglied des sächsischen Ministeriums ist. Wenn jedoch, was Gott verblühen wolle, in Sachsen der Kriegszustand erklärt werden würde, was zu tun dem Bundesfeldherrn die Bundesverfassung gestattet, so geht aus den Generalgouverneur die vollziehende Gewalt überhaupt über. Alle bürgerlichen Staats- und Kommunalverordnungen haben dann seinen Anordnungen und Anträgen unbedingt Folge zu leisten. Dieselbe ist auch befugt, die Gesetzesbestimmungen einer einzigen Verordnung über Freiheit, Vereins- und Versammlungsrecht über das Reich, das Verfahren bei Säumnissen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit betreffend und einzelne Theile des Strafgesetzbuchs außer Kraft zu setzen. Mag es nie dahin kommen,

Weltliche Elemente in unserm württembergischen Leben berücksichtigen, die Festungen im Gebiete der Kunst und das künftige Geschicklichkeit davon einem guten Zweck zu opfern, dieser schwere Aufgabe willst du mir vorgetragen in der Frauensitzung hierher

indem man zum Festen der Familien der einberufenen Mitglieder eine große Musikausübung veranstaltet hatte. „Der Meister“ ist ein Opernzyklus von Händel. Dirigent: Hofkapellmeister Krebs. Mitwirkende: die königl. musikalische Kapelle, das Hoftheaterorchester. Dreikönigssingakademie, Dresdner Singakademie, mit zärtiger Unterstützung der königl. Hofoperbüroangestellten Frau Otto Albrechen und seiduntem Manius, dem Opernänger Herrn Dr. Günz aus Hannover. Die Aufführung des Opernzyklus begann Nachmittags um 5 Uhr, eine Zeit, wo noch die helle Sonne durch die hohen Kirchenfenster hereinstrahlte. So Klarus verkeht nicht in die rechte Stimmung, die jede Tageostunde hat gleichsam ihren Genius, ihre besondere Stimmung. Eine Kirchenmusik, ein Opernzyklus will Abends Dankes, bei Herzlichkeit ausgeführt sein, da ist der Wachau, ist die Musik erregend. Die Stille der Nacht gibt hier einen besonderen Reiz, sie erhebt und mit ihrem geheimnisvollen Weinen wie in ein unbekanntes Land, die Tonwelt ist verdeckt, aufsteigende warme Luft dämpft nicht den Schall. Bei Aufführungen, die einem guten Zwecke gewidmet sind, muß Freude nicht fehlen so zu sagen ein Augen zuversicht, wenn es gelingen wird nicht ganz dem guten Willen entspricht. Was jedoch und nicht geschieht, sei den Reiteren musikalischer Werke überlassen, denn wer da Kenntniß hat, wie bei solchen Wissensmeirungen oft Dinge influiren, die außer aller Vernunft liegen, der läßt Mitleid walten und vergibt nebenbei nur den Namenlich Praulen Manius, daß ihrer besonders gedeckt werde. Wenn der berühmte Geistgelehrte Waterloo sagt: „alle Gelanghoffsche in letzter Analyse ein Product des Stimmorgans sind“, so fand sich dieser Ausdruck bei Praulen Manius vollkommen bestätigt. Das imposante Sopranotheater, so genannte fränkische Altstimme blieb durchaus nicht ohne Einfluß, wie sich dieses schon in der ersten Arie: „O du, der Sonne Kind in Zion“ fandgab. Nicht minder wurde Frau Otto Albrechen ihrer Gelanghoffsche gerecht, obgleich die so vollkommene Konzertsternin nicht recht disponirt schien. Kein Wunder auch in so aufgerüttelter Zeit, wo das menschliche Gemüth Blüte entbehrt, welche die Kunst in ihrer Ausbildung ganz besonders nöthig hat. Dankbar verpflichtet sind die Unternehmenden Herrn Dr. Günz, der, auf der Durchreise begriffen, der Aufführung eines Werkes seine Thätigkeit ließ, dem Herrn Hofkapellmeister

meister Krebs mit bekannter Energie vorstand. Die Einnahmewort eine erfreuliche, und wenn vereinzelt nach dem Ausbruch mehrerer Propheten unter "Messias" ein held verstanden wurde, der mit einem Flammenschwerte und auf donnerndem Siegебraven daherkam, als ein Ueberwinder des Auslandes und Erbfeind des Nationalstummes, so gebe die gütliche Afügung dem deutschen Vante recht bald einen solchen glückbringenden Herrscher.

— Zum Kriegsführer geben bekanntlich vor allem einschließlich viel Geld. Bei der Bezeichnung zur Kriegsführer-Anleihe hat sich der richtige Sinn eines großen Theiles unserer Mitbürger diesmal gezeigt, denn trotz des bestehenden Weltmangels war der Andrang zu den Bezeichnungstiteln ein fast noch nie dagewesener. So wird uns z. B. berichtet, daß von der hiesigen Bananier-Firma E. A. Müllerheim allein über 400 Bezeichnungsnummern bis gestern Mittag bei der Hauptstelle angemeldet wurden.

Um das Publikum über die Ereignisse auf dem Kriegsführer-Anleihe durch wahrheitsgetreue Nachrichten fortwährend in

Schauplätze durch wahrheitsgetreue Nachahmung der
Kenntniss zu sezen, sollen, einer Verklärung des Herrn Bundes-
kanzlers entsprechend, von jetzt ab die offizielle Kriegsnachrichten
enthaltenden Telegramme am heisigen Telegraphengebäude un-
mittelbar nach deren Eingang aufgeführt werden; auch ist wegen
deren Antheilung an anderen geeigneten Stellen der Altstadt,
Neustadt, Friedrichstadt und Untercity das Erforderliche mit
der zuständigen Behörde vereinbart worden.

— Die zum Besten des Albertvereins im oberen Saale des Königlichen Belvederes am Mittwoch eröffnete Pflanzen- und Blumen-Ausstellung, die leider heute Freitag Abend um 9 Uhr schon wieder geschlossen wird, erfreut sich eines zahlreichen Besuches von Seiten des gewohnter Publikums. Das Arrangement, getroffen von den bekannten Nachmännern, den Herren Semmelrath, Voichardt, Biegold und Melchior, ist ein höchst gelungenes und ist das Comitée auf besondere schwere Collationen bedacht gewesen. Der billige Eintrittspreis von 5 Mgr. die Gewöhnlichkeit, daß sich auch noch eine mit der Rummel des Bildes ausgestellte Pflanze als Eigentum, gereicht von lieblicher Damenhand, mit sich nehmen zu können und der mit der Ausstellung verbundene patriotische Preis muß zu einer reichen Theilnahme des Publikums schon von vornherein anspornen. Adgesehen davon, daß die Exposition selbst einen reizenden, selben Genuss bietet. — Gestern Vormittag besuchte die Frau Kronprinzessin Al. Hochst. sowie Ihre Majestät die vermittelten Königin die Ausstellung. — An Pflanzen und Bouquets lieferen: die Kunstmärtner W. Voichardt, Carl Melchior, Carl Biegold, L. Semmelrath, H. Eulisse, Hrn. Viebig, H. Lange, G. Neudert, Haegern, Nippe, Engelhardt, Antelsen, Dölse, Vogler, G. A. Voichardt, L. Voigt, Fr. Wagner, Papenberg, Firma Dreiss u. Papenberg, C. Schreiber, Tiefried, J. Lehmüller, Mr. Behold, K. Simmgen, C. Pessling, Aheshou, Kühl, Müller, J. B. Lehmann, Petri, C. Wagner, Julius Schulze, P. Reichsgraf, Tude, Wietlich, Malachowsky, Liebmann, L. Schäme, Compt. Schulze, Herr von Mantenow, Arduine Schneuzgen. Herr Klempnermeister Hrn. Blumenspitzer und Maune. Herr Glasermeister Veulste eine Goldfischglocke mit.

Der bissige „Komite für Begrüßung der hier vorübergehenden und hier durchziehenden Krieger“ hat eine große Nüchternheit entwickelt, indem seine Mitglieder Tag und Nacht bemüht waren, an den beiden Bahnhöfen den beschwerlichen Dienst mit Entspannung und schneller Erfüllung der nach dem Süden ziehenden Truppen zu besorgen. Namenslich auf dem sächsischen Bahnhofe gab es nicht wenig zu schaffen, wenn Stunde für Stunde ein neuer Militärzug herangebracht kam, der nur kurze Zeit hielt, und ob galt, doch die verständigten Bedienstete der durch lange Eisenbahnfahrt erschöpften Einheiten zu betreuen. Den einen war mit einem Trunk frischen Bieres oder häufiger auch Wasser gedient, dem Andern gereichte eine Zigarre zur Stärkung, oder man langte nach einem Butterknödel, einem Glas Wein, einem Gläschen Sodawasser u. dergl. Die Soldaten waren sichtlich erfreut über diesen freundlichen Empfang und machten ihre Dankbarkeit mit lautem Hoch! oder Hurrah! bezeichnlich. Gewiß werden die Mitglieder dieses Komites, die Herren Bürger, v. Beantenstein, Kimmel, Schneider, Beßold, Freiligrathauer und wie sie alle heißen mögen, in jenen Ausgebungen der Dankbarkeit einlaufen Vohn für ihre mühselvolle Tätigkeit gefunden haben; wenigstend können sie sich des dankbaren Erstlings ihrer Aufgabe erfreuen. Nicht bloß hier konnten, an allen durch die Truppentransporten verhinderten Orten haben sich derartige Begrüßungskomitees gebildet, und liegen bereit Würste von Soldaten vor, die glücklich am Rhein ankommen und gar nicht genug rühmen können: wie man Ihnen aufgeboten habe, um Ihnen Ruhmesantheiten zu erweisen. Außerdem wurden Dresden, Leipzig und Hanau von den Besiegten mit Andachtung erachtet. Dem Kriegsmanne, der eben Abholt von den Siegeln genommen, ist sold' eine Teilnahme in der Fremde ungemein wohlbihwend und es ist offenbar ein tiefer Sinn in solcher Begrüßung, wenn gegen den Vaterlandstritt siebende Krieger durch den zum der Bevölkerung also angeleert wird. Datum Achtung und Anerkennung dem Dresdner Kriegsbegegnungskomitee!

— dt. Unter dem blauen Himmelodome, gesäumt mit
„ewigen Flammen“ der hellstrahlenden Sonne, auf herrlicher
Festem Windberge benachbarter Verehrtheile wurde in den Heil-
genstunden des vorläufigen Dienstes ein Gottestrunk abgehalten
norddeutschen Armee unter des Kronprinzen Augen bei Gera.

Niederrottebach Donnerstag 4 Nachm. 5 u. 55 W. Glänzender aber blutiger Sieg der Französischen Armee über das kaiserliche Armeecorps. Französische Division Donau vom General von Welhenburg und des dahinter liegenden Geißberges durch Regimenter vom 5. und 11. preußischen und zweiten kaisischen Armeecorps. Französische Division Donau vom General unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Ausbildung zurückgeworfen. General Donau tot. Mehrere 500 unverwundete Gefangene, darunter viele Tschos und ein Geschütz in untern Händen. Unsereseits General Riechbach leichter Streitpunkt. Königl. Grenadiere und 50. Regiment starke Verluste.

ber daß Herz jedes daran Theunenwollt, und daß es wünscht, daß galt, durch diese gottesdienstliche Feier das in diesen Blättern schon beschriebene Denkmal zu weihen, welches auf der gemeinsamen Begräbnisstätte am Gottesbergenhöchste den gerade ein Jahr vorher (am 2. August 1869) verunglückten 216 Bergarbeitern zum ehrenden Andenken errichtet worden ist. Gegen 7 Uhr bewegten sich in feierlich ernstem Juge eine große Anzahl höherer Bergbeamten und Bergleute in ihrer stattlichen Uniform, sowie auch aus Dresden und der Umgegend herbeigekommene Teilnehmer nach dem genannten Platze hin und stellten sich vereint mit den zahlreichen erschienenen Hinterbliebenen und Freunden der in dem Riesengrade Schulummernden, an demselben auf. Unter Begleitung des Bergmeist. und des Döbelner Bürgersherrn fand die Versammlung mehrere Besonders für diesen Platz gedachte religiöse Vesper, nach deren ersten der hochberechte Baumeister und Besitzer der betreffenden Kohlenwerke, Freiherr von Burgk zun. zugleich im Namen seines durch Krankheit von dem Erbdeinen abgewaltenen Herrn Vaters, die Ansprache hielt, die von dem berühmten Mitgeißl, dem Dichter und der Opferwilligkeit dieses Menschenmannes ein neues Zeugnis ablegte, wie sie die eigene Rührung des Redners vertrieb, fast kein Auge tränentiere ließ. Von gleicher Würdigung war die Weisrede des würdigen Geistlichen, des Herrn Dr. Körnisch aus Döbeln, der, im Hinblick auf die Ereignisse der Gegenwart, den errichteten Denkstein als eine Oberte, eine Sieges- und eine Friedensstule bezeichnete. Gebet, Segen und Salbungsgesang bildeten einen würdigen Abschluss dieser Feier, die sehr besonders erfreulich für Döbelner sein mußte, welcher mitunter der schaudernden Frauen, Kinder, Geworster oder Leutern der so plötzlich dem Tode Verfallenen seinen Platz gesuchten hatte. An demselben Vormittheile fand auch noch in der neuen, schönen Kirche zu Döbeln ein Gottsdienst statt, dem ebenfalls sehr zahlreiche Teilnehmer gatttrömmten und der sicherlich nicht minder feierlich gewesen ist.

Bei dem zweiten "pathetischen" Viererabend mögen, Sonnabend, auf dem Waldschlößchen von der Dresdner Viedel veranstaltet, wird der bekannte Shakespeare-Vortreter Rudolf Genz, einige declamatorische Vorlese einfließen.

— Meistern hatte dieser Tag das nare Weinen als momentanes Ziel eines Ausfluges gewählt und dort zu seiner Veränderung ein ganz eigenbrumliches Leben, nämlich ein vollständiges Stilleben vergeblich. So beträgt dort eine Stunde auf den Straßen, in den Gaststätten und Restaurants, die ein seltsames Gefühl nicht widerdrücken lässt. Sogar der Bahnhof in Görlitz gewährt einen seltsamen Anblick, eigentlich gar keinen; denn er ist vollständig tabula rasa und bietet, wie ein Meissner ganz richtig sagte, ein Bild, als hätte der Grecuter noch ein Waggon, noch ein Schaffner den ganzen Tag zu sehen, der Bahnpolizeiinspektor wortet gleichsam auf einer weißen, neu entdeckten Insel. Die Gleisbahnbrücke, die Perrontunnels, auf dem Bahnhofe sind rote Wasser durch die immer einer kommen soll, aber keines kommt. Mit einem Wort, die Verbindung mit Dresden ist so gut, wie ausgeschaut, nur die Militärzufahrt rasseln durch. Das Tampiaffit ist das einzige Hindernis, das auch spärlich genug seine Reisen macht und wäre es jetzt wünschenswert, wenn die Direction hier ein Werkzeug hätte; denn sonst Abends 6 Uhr das Schiff die Meissner Abend verlässt, dann ist aus Weinen abgesetzt von dem andern Boot um 10 Uhr. Ein Beweis für das Wahrheit ist der Umstand, dass die Dresdner Blätter ein den zweiten Tag dort ankommen und zur Zeit eine 40 Jahre alte Veteranin der englischen Postlinien ist zwischen Dresden und Meißen. So ist sie deutlich, dass dies alles die Bewohner der sonst so beliebten Stadt sehr empfindlich trifft. Die meisten Pferde sind in den Neuen gegezen, welche aber gar nicht zu haben. Wer mit dem um halb 3 Uhr von Dresden abgehenden Tampiaffit um halb 5 Uhr in Meißen ankommt, muss sich beeilen, dass er seine Weine verloren hat; denn um 6 Uhr kommt er auf der einzigen Straße, die überall geblickt haben dem Werkstatt, der Gasse, weder hinein, sondern nicht die Post eine besondere Vermitzung lassen! Diese Frage beantworten soll die Meissner Tag und Nacht mit dem verschwörungsl

- In der Nähe auf vergangenen Sonntag hat man versucht, auf der Breezestrasse einen Einbruch zu verüben. Mit Hilfe des Überlebens einer Gartennmauer hat sich dort Zemand zugangs in ein Gartengrundstück verdrängt, auch bereit die Siede eines Breetzestrassens verabschieden, als sichtlich von Außen Eindringlinge dazwischen getreten seien und gegen die Abwehrung des verabschiedeten Eigentümers verhindert haben.

— Was Einem Platz im Schlafe, zumal wenn er so sehr ist, daß er noch über den der Veredten hinausgeht, paßt freilich, davon geht ein lästiger Trainmeister heraus. Aber es mußte natürlich ein Militärmann und auf der Strecke zwischen Ciegra und Gernica in vollem Gange befand, statte ein Trainmeister, welcher isoliert aus dem Wagen in den Bahngruben unterkam und dort ruhig weiter. So wurde später die Locomotive zurückgezogen, um den Verlorenen zu holen — und auch das glaubt er noch so fest, daß er auf und empf. getrieben werden mußte — und auch während der Arbeit noch weiter schmatzte. Als er bei seiner Gruppe wieder ankam und endlich erreicht hatte es sich, daß er auch nicht den geringsten Sanden genommen hatte.

— So geht's, wenn man nicht will. In der in diese
Zwei Hattiehabben Rüthen ausrangitter Wiede erstand ei-
nieslaet Baumann ein Reitpferd, wobei der anweiente Major
andeutete, das sämmliche zur Bezeichnung kommenden Ross
hat zum Schlachten bestimmt seien, da sie weder zum Fahren
noch zum Reiten taugten. Der Räuber des eben genannten
Thieres beachtete diele Warnung nicht, sondern spannte gestern
dasselbe vor einen geliehenen Korbwagen und attangierte ein
Spazierwuhle auherhalb der Stadt. Nur der Beutestrahe d
wahrbetete nun das Wiede den Auspissus des Majors, d.
es ging rogerlest durch, verbrach den Wagen in Stücke und
rammte noch einen Baumseebau um. Das Wiede war ein
unleidliches Thier, das es schon im Militärtalle hat sein Ge-
sicht auslaufen und seinen Reiter aufschein ließ, so das legt noch
zwei Soldaten, welche das Thier im Dienst gebraubten,
ausalten front darmiederloegen.

— Es ist vorzuhören, wenn bei den Sprengarbeiten zu Regulierung der Baustelle ist ein neues Gewässerhaus in unanlichen Watten durch einen unzählbaren, noch nicht gesicherten Zufall ein ziemlich großer Stein bis an das gegenüberliegende Promenadenende gesogen und hat eine wahrscheinlich aus der Geländermauer hängende Frau mit einem kleinen Kind nicht unverhohlen bestohlt. Wie bedauerlich an und für diese Vorfall ist und wie sehr auch der Scheer, den das Promenade passierende Publikum darüber empfunden haben müssen, so muss dagegen zur Rechtfertigung der Leitung erwidert werden, daß bei dem schon seit drei Jahrtausenden Sprengarbeiten in seiner Weise Unvorsichtigkeit beobachtet gewesen, da außer dem einen Male keine irgend merkliche Explosion erfolgt ist, doch vielmehr durch Ueberdruck der Sprengstelle und durch ausgeschüttete Sandtrocken in den nischen Watten alle die Vorfall in Anwendung gebracht worden, die geboten erscheinen; ja es ist also sicher anzunehmen, durch die ausgeschütteten Sandtrocken auch die hängende Frau warnt und weggewichen worden, wenn sie nicht durch Gestrandet gewesen wäre. Die Sprengarbeiten waren überall

zu Ende.
— Vorgestern Nachmittag ist in einem Haushalt auf Ammonistraße eine 36 Jahre alte Handarbeiterin gestorben, welche selbst eine Kurwartinung hatte, beim Öffnen einer Blüte folge eines Schlaganfalls plötzlich zusammengebrochen und wenigen Minuten verstorben.

— Begeisternd Nachmittag ist ein 5 Jahre altes Kind, es auf dem ödenmächen Bahnhofe, nicht gehörig bewußt wurde, in das zweit in der Richtung nach der Bergstraße

Kiel, 4. August Abends. Die französische Zeitungswandt mit dem Feinde zusammenkommt — Heute ist der Tag bei der Marine am Dienstag wurde die Saatbrüderen

— Öffentliche Gerichts öffnung am 1. August.

Der bießige Altbändler Frdr. Heermann Admichs soll nach einem Tages in der bießigen Restauration „Stadt Kirschberg“ gegen eine andere Person über die Geschäfts- und Vermögensverhältnisse seines Collegen Frdr. Frau. Hähnel sehr ungünstig ausgesprochen haben, wie die Schwägerin des Letzteren an einem benachbarten Tisch gehört haben will. Hähnel flügte gegen Admich wegen Verleumdung, worauf Admich zu 5 Thlr. Strafe, Verdatzenstrafe und Anschlag des Weisheits in „Stadt Kirschberg“ verurtheilt wurde. Da jedoch dieses Erkenntniß hauptsächlich auf der unbedeckt gebliebenen Aussage der Schwägerin Hähnels beruhte, diese damals selbst in Streit mit Admich gerathen war, Admich auch Alles bestreitlich in Abrede stellte, verkündete das Gericht heute die Freispruchung des Angeklagten und legte die Kosten der Staatskasse auf. — In stark verändertem Zustande wurde am ersten Pfingststiertage Mari Friedr. Albrecht von einem Dienstmann zu seiner Wohnung in der Königstraße er trah gejagt, vor deren Thür der dakebst wohnende Restaurateur Kübner stand. Dictem erbildend, brach Albrecht in die Wette aus: „Du Lump! bezahl Deine Schulden“ u. s. w. und gab ihm einen Schub. Kübner brachte den Verantwörten mit sonst anderer Verwüthen, während dieser von fortwährend drompfte, Zade und W sie jettet und ihm das Gesicht blutig schlug, zu seine Wora um und legte ihm auto Manape. Kübner wandte sich wieder auch einige handgreifliche, traktige Vererbungsmittel an, die so gut wirkten, daß Albrecht nach ausdrücklichem Rausche seine Güter, mehr von dem ganzen Vorfall behalten haben wollte. Kübner erhob Anklage wegen Adlerverleugnung und Peleipzung, ebenso Albrecht wider Kübner wegen Peleipzung u. s. w., worauf Verter von der Beleidigung, Kübneren in der eignen Wohnung geschlagen zu haben frei gesprochen wurde, doch aber der Kosten zu tragen habe, während gegen Albrecht auf einen Verweis und die Zahlung der vorherigen Kosten erkannt wurde. Albrecht legte wegen der Freispruchung Kübners Einspruch ein; allein der Gericht war deutle die gänzliche Freispruchung Kübners. Albrecht hat den Beweis zu erhalten und auch die Einspruchskosten zu zahlen. — Die bießige Schuhwarenhandlung G. und M. Pessier, hatte eine bedeutende Geldforderung an den Schneider Job. Mari Böckel in Teubens, konnte trotz aller Bemühungen keine Bezahlung von ihm erhalten und der eine der beiden Compagnons M. Pessier ließ nun in einer Annonce des „Blaujäger im Blauen Grunde“ diese Schuforderung öffentlich zum Aufbau mit bedeutenden Gladlaß aus bieten. Pessier wegen dieses Angriffs beim Amts Oberen von Büschein der Verleumdung und Beleidigung angeklagt, lehnte alle Verantwortlichkeit wegen gänzlicher Unkenntniß von der Sache ab und wurde frei gesprochen; da er für Handlungen seines Compagnons, die der Reihe ohne seine Billigung und ohne sein Wissen unternommen, nicht verantwortlich sei. Böckel behauptete das Gegenteil, erhob Einspruch und beantragte für Gustav Pessier den Rechtsanwalt und das Gericht entwidet deutle, daß dem statt zu geben und, wenn von demselben der Eid geleistet werden, er freizusprechen und der Kostenbetrag von der Stadtkasse zu tragen sei.

Dresden, 4. August. Die Belebung Saarbrückens durch französische, das Vorrücken deutscher Truppen aus Saarbrücken ist nunmehr Thatsache. Wäre Saarbrücken ein strategisch wichtiger Punkt, so würden es sicher die deutschen Truppen gehalten haben. Saarbrücken ist eine offene Stadt von 15,000 Einwohnern, es verfügt über Veder- und Tabakfabriken, Gold und Silberschmiedereien. Der Hauptwohnsitz dieser zelten Stadt verfügt jedoch in dem Besitz der großen Kohlengruben welche das bekannte Saarbecken ausmachen. Heute 40,000 Kohlenbergleute wohnen in der Umgebung Saarbrückens. Somit liegt die Gewinnung Saarbrückens die Franzosen in den teilweise Westen der für sie äußerst wertvollen Steinkohlen. Das ist gewiss äußerlich genau, aber das gute deutsche Schweiß wird in Kürze dafür sorgen, daß sie sich die Erobierung nicht lange streuen werden. Die ganze Armee hat einen theatralischen Aufzug, es gewährt aber einen widerlichen Anblick, einer 14jährigen Jungen zu einem blutigen Gefecht einzuladen. Ob der lächerliche Prinz vom Spielplatz auf den Kriegsschauplatz wegetransportiert wurde, ließ man ihm den Stoß nach Soldatenart kurz abscheiden; der folgte Junge vertheilte seine abgeschnittenen Hoden an die Damen des Hofs. — Nach den Originalberichten der „Neuen freien Presse“ haben die deutschen Heere folgende Ausstellung: Die erste, die Säkarmee, unter dem preußischen Kommandanten stehende, hat ihr Hauptquartier in Mainz. Die zweite Armee, unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl stehende, hat in Neustadt an der Haardt das Hauptquartier; die Sardinien und das eine preußische Armeecorps bilden die Reiterei dieses zweiten Heeres. Das dritte Armeecorps steht schweiz unter Steinmetz. Den Geiammbesetz über sämmtliche Heere führt der Adm. von Preußen. Sein Hauptquartier ist Mainz. Die Reserven umfassender drei Heere werden von dem preußischen Gardecorps und dem 6. preußischen Armeecorps gebildet, unter dem speciellen Oberbefehl des Königs Wilhelm. — Napoleon, welcher mit dem neuen Enthusiasmus im Vaal von Mex empfangen wurde, meidet man eine etwas kleinliche Demonstration. Ueber seiner leichten Uniform eines Obergenrals trug er zwei dänische, einen schwedischen und einen österreichen Orden, alleidam als zahlreiche er auf die Unterstufendieci Stände. Derartige Ordenspielerien werden nicht mehr zu vertragen. Dem Krieg eine vortheilhafte Wendung zu geben ist dastan zuerst die Abwanderung der Armeecorps von Mainz und Bayonne in Relojnoscirungsgebäuden einzurichten, während Napoleon das Gross der Armee 6-8 Tage zur Erholung in Zeltlagern komplett lassen wird. Inzwischen werden die 116 Ergänzungsbataillone, sowie die 82 Territorialabteilungen mit der Kreis-Armee vereinigt haben. — politischer Beziehung lantent die Nachrichten fortwährend wie sprechend. Nur so viel ideant ist, daß die italienische Regierung mit Sach und Rat in die französische Kugel übergeht. Russland sieht, wie bestimmt geweitet wird, jetzt noch keine Truppen zusammen. Die Engländer werden, wenn sie gewarbeiten sollten, daß die Feinde sich für die Franzosen erkläre entledigen auf die deutsche Seite gebeten werden.

Berlin, 4. August. In der letzten Nacht von der Kreuzbrücke eingeschossene Details über das Gescheh. bei Saarbrücken lauteten: Unangreifbar des Feuers einer bedeutenden Artillerie und blieben ununterbrochen in ihrer Stellung bis zur vollen Verstärkung des Gegners. Seit als dieser drei Divisionen formierte und vorantrat, räumte die schwache preußische Vorpostenabteilung die Stadt und nahm dicht nördlich derselben eine neue Verteidigungsstellung. Die östliche Berlin bei diesem Vorpostengescheh. 2 Offiziere und 70 Mann, trotz der Geschütze und Minenwerfer und zahlreicher Artillerie. Der Feind zog bedeutende Verluste zu haben. Am demselben Tage (2. August) zog der Feind bei Krenzheim (östlich von Saarbrücken) eine starke Kolonne über die Grenze, eroberte auf kleinen diebstätigen Patrouillen ein beständiges Utaileut im ganzen Kompanie, wobei nur ein Pferd gestreift wurde. Vor Anbruch der Nacht zog der Feind wieder zurück. Die Truppen hielten sich in allen diesen kleinen Gefechten sehr gut unter. Dieser wird es von Interesse sein, wenn wir hier auf den französischen Zeitschriften berichten.

mittheilen, wie man von französischer Seite zu bedenken vermag. Das "Wiener Correspondent" bringt folgendes Telegramm: Paris, 3. August. Die Journale bringen über den gefechteten Kampf bei Saarbrücken folgende Details: Von französischer Seite blieben 11 Tote, worunter ein Officier. Die Division Froissard kämpfte gegen 3 preußische Divisionen. Saarbrücken ist teilweise niedergebrannt. Die Mittagsschüsse brachten eine außerordentliche Wirkung hervor. Eine +

Wähle ihrer Feinde gesprengt, einer andern feindlichen Angriffung erging es ebenso; Vagaine hatte ein Gesicht mit Blättern, von denen mehrere getötet wurden. Die Höhen von Saarbrücken sind jetzt im Besitz der Franzosen, welche die Eisenbahn (am rechten Saarufer) bis nach Trier beherrschten. Es wird berichtet, daß zwischen Saarlouis und Saarbrücken 250,000 Preußen stehen. Das offizielle Bulletin aus dem französischen Hauptquartiere, datirt Wkz. 2. August, lautet nach dem „Corr.-Vär.“ wie folgt: Heute um 10 Uhr Vormittags ergriffen die französischen Truppen die Offensiv und überstiegen die Grenze. Ungeachtet der Stärke der feindlichen Position(!) genügten einige Bataillone, um die Saarbrückner dominierenden Höhen wegzunehmen. Unsere Artillerie verjagte rasch den Feind aus der Stadt. Die Action war in einer Stunde beendet. Der Ungestüm unserer Truppen war so gross, daß dieselben nur leichte Verluste erlitten. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz wohnten der Operation bei und kehrten um 4 Uhr in das Hauptquartier zurück.

* An die deutschen Frauen. Hanns Gewald richtet in der „Adler-Blatt“ ein Wort an die deutschen Frauen; wir entnehmen der fernhaften Ansprache die nachstehenden Stellen: „Ja, das ganze Volk! Auch die Frauen treten zusammen, um zu thun und zu leisten, was in ihrer Macht steht — und das wird am Abende ebenso geschehen wie im tiefsten Süden und in dem letzten nordischen Gründerte des Vaterlandes. Alle, alle Frauen empfinden in diesem Augenblick als deutsche, tüpfen, was die Selbstständigkeit eines Volkes behagen will und getheile, weil sie dies jetzt so klar und tief empfinden, in so die rechte Stunde, die Frauen darauf hinzuweisen, wie viel mehr sie dazu beizutragen haben, den thürmischen Dämonen der Franzosen zu nähren, indem sie sich zu den sündhaften Plad abnehmen aller ihrer Vortheilen und Gesichtslosigkeiten machen. Es gab keine von französischen Dienstnern jedem Blanges erfindene Mode, mochte sie auch die schamloseste sein, welche unsre wohl habenden Frauen nicht angenommen hätten. Erinnern Sie sich, daß ich Sie schon früher darauf mahnte! Sie fanden sich vornehm vor, wenn Sie sich über die Weiber entblößten und französische Kloster in Ihre Rechte mischten; Sie haben es mit Vergnügen thut, wenn französische Pladter für französische Muster die erhabenen Arbeiten unserer Dichter zu albernen, nun entstellenden Textbüchern zerstehen; Sie halten darauf — nicht daß Ihre Tächter die deutschen Klassiker in ihrer ergebenden Bedeutung kennen lernen, sondern daß sie von irgend einer herzlosen Französin das Französische mit Pariser Ausdrucke plappern lernen; Sie zahlen für ein Pariser Kleidungsstück mehr, als den unumstritten Preis und handeln um Goldene mit der armen Mutter Naturin, deren Söhne heute gemeinsam mit den Freien ihr junges Leben den Ghassots der Franzosen gegenübstellen müssen. Sie halten es möglich machen — nicht die deutschen Männer — nicht die Männer und Frauen unserer ehrlich arbeitenden Stände — daß die Französen in Deutschland auf ein mangelndes Selbstgefühl und auf Angst für Frankreich rechnen kommen. Wollen Sie, während Ihre Söhne vor den französischen Kanonen stehen und lauschen von ihnen ihr junges, edles Herzblut für Deutschlands Selbstständigkeit verglichen werden — wollen Sie da auch noch mit den Thurm hohen, wohin nur außerenden, französischen Ehrenaus umher laufen und sich nach französischem Jubelriff, nach freudet französischer Mode die Frauenkleider machen lassen?“

* „An einem idönen Sommermorgen,” erzählte der kanadische Correspondent eines amerikanischen Blattes, „trat ich in die Kirche eines kleinen Gebirgsdorfs bei Tivoli. Ghe Ich noch Zeit hatte, die Gemälde zu mustern, wurde meine Aufmerksamkeit auf ein schluchzendes und klagendes Bauernweib gelenkt. Sie stand vor dem Altar des St. Antonius von Padua und rückte vor der größten Aufruhrung an den Heiligen. Mit den in ihrem Schluchzen und Weinen rief sie: „Du bist ein Betrüger, ein Dieb, ein Spieghelbube!” Diese und noch tolleere Schwimpfworte schienen den bösern Heiligen nicht außer Fassung zu bringen. Er lächelte weiter und blieb wie zuvor, in der einen Hand seine Ellle, in der anderen sein Zeuskind. Das Weib rief: „Ich habe Dir Herz gebracht; ich habe Dir Dein und Wein gebracht, und doch läßt Du meinen Sohn, mein einziges Kind, das Kind einer Witwe sterben!” Edame! Du alter Betrüger, Du Schuft, Du!” Ich glaubte an ihrem Verstande zwecklos zu müssen, eilte zu dem Webleiter, der in einer anderen Ecke eifrig aus seinem Krepier betete, und teilte ihm den Vorfall mit. Die eufzige Antwort dieses Freudenabtes aus dem Dorfe ließ mich in nicht geringes Verstaunen: „Siebet Herr!” lautete sie, „ich will nicht sagen, daß die Frau recht handelt, aber so ganz Unrecht hat sie gerade nicht. Sie hat vielleicht über ihre Kräfte hinaus den heiligen Antonius beschimpft, sie ist lebt, sehr atm, und doch hat der Heilige Macht ihr sie gethan — ihr Sohn ist tot. Da müssen wir ihnen statteten, daß die arme Frau sich einmal ordentlich gegen den Heiligen ausspricht und ihr Herr erleidet. Wie gesagt, ihre Sinslaugen sind durchaus begründet!”

* Erdliches Vergnügen. Auch in den tragischen Momenten des Abtriebs von Weib und Kind verläßt den Verlierer der Humor nicht, und obgleich selbst hier ergriffen vom Schmerz der Trennung, sucht er denselben sich und den zufließenden Seinen durch einen Witz zu erleichtern. So hatte sich am Donnerstag auf dem Anhalter Bahnhofe ein Reisewagen von seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern verabschiedet. Tränenreicher Abschied wandte er sich ab, während die Frau sich vor Schluchzen kaum zu lassen vermochte; da blökte sich der Reisewagen noch einmal um und mit einem liebevollen Wink rief er seiner trostlosen Gattin die Worte zu: „Weine nicht! Dadurch kannst Du Dein verloren, ein Paar tolle Hosen“; einem Unterton beim, ic Dir aus Paris ganz bestimmt mit.“

* Die Kaiserin Eugenie und Thiers. In Paris erzählte man daß — dem Korrespondenten der Times zufolge — das die Kaiserin Eugenie nach ihrer Rückkehr von Oberhausen bei Toto in St. Cloud alle Unwesenden übernahm, indem sie sich erhob, um einen Toast auszubringen, und zwar auf Menschen anders als Herrn Thiers. Die versammelten Gäste trauten anfangs ihren Ohren nicht, doch gerührte Ihre Majestät die folgende Erklärung zu geben: „Um verdankten wir die Besiegung von Paris welche und jetzt ermächtigt, 100.000 Mann nach der Grenze zu schicken, die wir sonst nicht hätte entbehren können.“

• Der deutsche Sängerbund in Leipzig hat aus der Gedächtnisstiftung 1000 Thaler für Familien eindetinser Eheleute beauftragt.

* Kleiner Irrthum. In Ludwigshafen hat sich ein amüsanter Spionenhang ereignet. Vorderische Konditoren verhafteten eine Dame, welche unter ihrem Schleier einen rauhen Sapeurbart verborgen hatte. Bei der ärztlichen Besichtung ergab sich jedoch, daß man es nicht mit einem französischen Kundschafter, sondern mit einer der bekannten „därtigen Damer“ zu tun hatte, welche auf Messen und Jahrmarkten zur Schau herumzuziehen pflegen. Immerhin dachte wohl den Damen, zu einer leichten Verhüllung der Oberlippe hinzuheben, jetzt die Möglichkeit zu haben, sich nicht mehr zu erkennen zu lassen; man kann ja nicht überall hin.

* Eine Veteranin. Wie aus Brandenburg gerichtet wird, bat sich die 72 Jahre alte Wittwe Haderl, eine Veteranin welche als Marktenderin bereits die Freiheitskriege in dem Alters für denjenigen Krieg zu gleicher Dienstzeit und dem brandenburgischen Fußiller-Regimente Nr. 35 zur Bezeichnung gestellt. Dem dringenden Wunsch der noch thürligen Witwe ist durch Überreichung einer Compagnie-Marktenderin entsprochen worden.

• Kleiner Spannungsboote noch Streitkräfte, soweit bekannt
• Amazone. Als Wiss. circulirt in Berlin, das
Maltese Eugenie mit einem Amazonencorps in den Krieg
und alle ihre „Hofdamen“ als Gemeine mitgeben werden.

* **Preismedaillen.** Unter den in Berlin eingelaufenen patriotischen Gaben befinden sich auch drei große goldene Preismedaillen von der Pariser Weltausstellung mit Napoleon's Bildnis, jede 3000 Frs. im Werthe.

* Als in Bordeaux die Kriegserklärung bekannt geworden war, stolz nach der "Gironde" ein Seidenhändler Namens Moïse seinen Laden und schlug auf der Rückenseite der Türe folgendes Plakat an: "Der Krieg ... Volksfeuer! Mit drei Tagen geflossen und Steuer-Bewilligung. Das Gesetz hatte gesagt: Stimmen mit 'Ja' d. h. für den Frieden und die Freiheit." * Wenn der Potsdamer Dichter Adolf Bottger in seinem Karlsruher Lied:

Musik! Musik! zu Göttin ohne Schranken,
Die Brust des Menschen ist dein Reich!

Die nächste Wahrheit der Gedanken

Umklang du melodiensch

je passen diese Worte besonders auf unsere heutige ausgetragene Zeit, denn bei der frischeren Stimmung verlangt man vorwiegend "kriegerische Lieder" und Märkte wie "Die Wacht am Rhein", oder wieder, wie "Du Schwert an meiner Vinten" sind an der Tageordnung. Demgegenüber fehlen unsere musikalischen Freier auch nochmals auf die ein fürsich in Nr. 167 v. g. gezeichnete Sammlung "Liederperlen deutscher Kunst" ausserhand gemacht. Das jedoch ausgebogene Inntheit des 2. Bandes bietet für G. das 7½ Ngr. unvergleichlich passende als fröhliche Lieder mit Blasorkelebegleitung, als: "Arensdorf", "Arnsdorf", "Attaquerie", "Berne", "Rheine u. i. w.". Dabei auch zwei sehr hübsche, melodiöse und umgedeutete: "Matrosenlied" von Fr. Spindler vier und "Heimkehr" von Prof. Sieber in Blech.

* **Mit Vergnügen.** Die Wiener "Presse" erzählt: Der Mann, welchen seit sechs Monaten in Schwarzburg-Arnstadt die Zügel der Regierung führt, war früher ein netter preußischer Hofsäugling, dem bei in Berlin nicht gerade zum besten angesehen wurde. Wie man uns aus Einsicht versteht er es auch für sich den König des Morgens am Brunnens. "Wie steht's, Monarch?" fragt der König. "Nicht Majestät" war die Antwort des immer noch mit entzücktem Haupt dastehenden Hofstaatssekretärs, worauf Majestät erwiderte: "Na, so seien Sie wenigstens mal Ihre Krone auf!" Das Kommando wurde einer Bildergeschichte vollzogen.

* **Generaldebet des Bräaten Reipperg.** Der Generaldirektor von Galizien und Bukowina, General der Infanterie Graf Reipperg, bat nach seiner Rückkehr nach Lemberg von der Impfkommission aus Weißrussland am 12. Juli I. einen Generaldebet an alle Truppenführer erhalten, auf dem vorfolgende Stellen wörtlich bringen: "Beim Kampfstand ist die Stellung der Freiheit mit präsentiertem Gewehr gewusst, unmöglich, die Schultern zumeist verbretzt, die linke Faust meist zurück, die Hörner ein wenig hinweggesogen, mit einem Heute, die ganze Stellung des Mannes höchst gewusst, unmöglich. Bei geballtem Gewehr war bei den meisten Freiheiten die linke Faust statt nach oben nach unten gehalten, mit der Höhlung nach rückwärts gehalten." — Bei der Beurteilung wird eine halbe Wendung nicht im Maßstabte voll-

führt, sondern es werden die Schultern zur Markierung der Wendung übermäßig herumgeworfen. — Vor Beginn des Marsches auf das bezügliche Abstoß "Compagnie, Battalion" wird nicht, wie das Reglement es vorschreibt, die Schweren des Adversars auf das rechte Fuß unsichtbarweise übertragen, sondern die ganze Abtheilung wird den Oberleib nach vorwärts, wodurch die ganze Schweren des Adversars nach vorwärts gebracht ist, und der Mann nicht mehr im Gleichgewicht steht, sondern bei der leisesten Verkürzung vorwärts fallen müsste. — Bei Colonnemarsch ist das gerade Marschieren aus das gegedene Directions-Object Hauptstraße und vielfach zu über. Ich habe mich überzeugt, dass keine Abtheilung dochthin kommt, wohin sie die Direction erhielt. Ebenso ist der Colonnemarsch das Spiel der Tambours so zu regeln, dass sie, wie es das Reglement vorschreibt, mit dem ersten Auftakt der Truppen einschlagen, — den ganzen Marsch einmal durchschlagen und dann ebenso lange pausieren, und die Truppe auch an das Einhalten des Schrittes ohne Trommelgeschlag zu gewöhnen. — Bei der Defilirung empfiehlt ich den berühmten Herrn Offizier eine vorrechte Salutirung, wobei ich hauptsächlich das ganz anständigste Herabdrücken des Säbels bei der Salutirung verstehe. Bei den Cavallerie-Abtheilungen ist die größte Aufmerksamkeit darauf zu richten und davon zu wirken, dass die Pferde in Reih und Glied leichter auf allen 4 Rädern stehen; ich habe überall gefunden, dass die Pferde des 2. Regiments nicht gekleidet sind aus einem Fuß vollkommen ruhen."

* **In hilflos.** Aus dem Territorium Washington in Nordamerika wird geschrieben: "Schott und Weiber! Ein Laiusen zugewandte, heilsame, kaninähnliche Weiber als Heilfinnen für die Herren der Sabatirung werden verlangt. Das Land ist fruchtbar, ein Alter liefern thürig Weizen. Aber was ist Weizen ohne ein Feld? In einem County des Territoriums allein zieht es 400 befruchtbare Männer und bloß 23 Brautkimmer."

* In Breslau hat ein Professor A. an seinem Auditorium solgenden lapidar angekündigt: Da die Herren Studenten jetzt etwas Besonders zu thun haben, als in d. Colleg zu laufen, erkläre ich meine Verleihungen nur geschlossen.

* Radikalisch sonnige Gräfin spielt sich vor einigen Tagen in einer Stuttgarter Restauration ab. Der Handelsmann Hansel macht seinem Groß gegen Preußen in lautem Ton und beweist, dass Württemberg läger gethan hätte, mit Frankreich zu gehen, die Deutschen würden diesmal sicher recht wider gedemüthigt werden. Niemand erhebt sich in dem freien Vocal. Alles jedoch Herr Hansel weiter schwimmt, steht mit einem Male eine dicke Bauerin auf und schreit durchs ganze Vocal: "Schwaben Sie sich, Sie lausen! So hier zu schwärze, derweil uns're Männer für Sie mit blute. Sie sind noch mit in Kriegsangriff gewesen. Wär'n uns're Männer aus geschlagen (geschlagen), da sind wie Weiber noch da, 'saterland zu retten!" Unter donnerndem Bravo verlässt die Frau das Vocal.

* Opferwillig. Die in Berlin anwohenden Mitglieder der Hochschule, sowie auch die Bureaubeamten, Käffner ic. haben sich dem General-Intendanten v. Hüllens während der Aktion zu jeder Dienstleistung zur Verfügung gestellt. Während die Herren vornehmlich die kriegerlichen Arbeiten ic. ausführen, nehmen die Damen des höheren Platzes an der Kasse ein. Frau Lucas, die als Käffnerin fungierte, sprach in der Zeit, wo keine Zahlungen erfolgten, Charpe.

Bekanntmachung.

Um das Publikum über die Ereignisse auf dem Kriegsschauspiel durch wahrheitsgetreue Nachrichten fortlaufend in Kenntnis zu setzen, sollen einer Veröffentlichung des Herrn Bundeskanzlers entsprechend, von jetzt ab die offizielle Kriegsnachrichten enthaltenden Telegramme am heutigen Telegraphen-Gebäude unmittelbar nach deren Eingang öffentlich werden; auch ist wegen deren Anwendung an anderen geeigneten Stellen der Altstadt, Neustadt, Friedrichstadt und Antonstadt das Erforderliche mit der zuständigen Bevölkerung vereinbart worden.

Dresden, den 1. August 1870.

Bundes-Telegraphen-Direction.

Schmidt.

Für die Zwecke des Gewerbevereins
hat Unterzeichnet eine Sammelstelle übernommen. Die höchst angenehme Beweisung der Bedeutung dieses durch Zeichungen schon genugsam bekannten, so dass mir doch bleibt, um rege Beteiligung zweckmäßig zu bitten.

Dresden-Neustadt, an der Brücke Nr. 3.

Bernhard Lange.

am See 17 **Wäsche-Klinik,** am See 17
1. Etage.

Einstatt für Ausbesserung schadhafter Wäsche, sowie Anfertigung neuer Wäsche und Namensstickeri jeder Art.
Wäsche wird rein, geplättet und ausgebessert schnell und billig zurückgeliefert.

Dienstags Angehörigen ehemaliger Krieger der

Friedrichstadt,

welche die Unterstützung des Dresdner Hilfsvereins für die Familien ehemaliger Krieger oder überaupt Rath und That in Aussicht zu nehmen gewünscht sind: Seminarstraße, Bräuergasse, Weißgerigstraße, Löbtaustraße, Wohlthierrstraße, Bauhofstraße, Peterstraße, Weißgerigstraße 24 (Altkreuzstraße), Martiniplatz, Friedrichstraße, an der Ziegelsehne, Cottaerstraße, Dreicerbäuer und Kreiselschlag, an C. Lindemann, Friedrichstraße 47, 1.

Schäferstraße, untere und obere Vorwerkstraße, Adler-, Wachsbleich-, Peter- und Institutsgasse
an J. Paul Liebe, Schäferstraße 25, parterre.
Ich wenden zu wollen. — Dresden, Am 1. August.

Hausauf-Gesuch.

Gin gesuchtes seines Hauses im englischen Viertel wird gegen Staatspapiere und Sachen sofort zu kaufen gehabt und wollen Verkäufer ihre Adressen senden an das Central-Bureau, Bureau des Gutbesitzers Adelbert Hauffe, Wafernhausstraße 5 B. parterre.

Feld-Taschen-Apotheken,
enthaltend die unentbehrlichsten Medicamente, empfiehlt zu 10 und 20 Ngr.
die Kronen-Apotheke.

Ein solidar Mann kann ange-
nomme Stellung erhalten durch
Reutens Industrie-Bureau, Webers
Gasse Nr. 19.

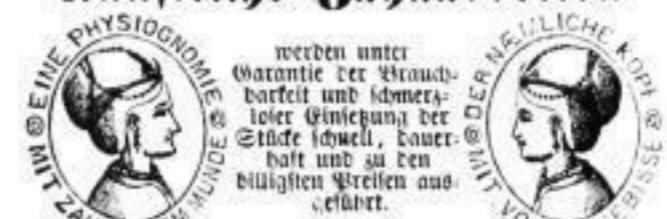
Ein tüchtiger Drücker,

der in allen in dieses noch einschla-
genden Arbeiten bewandert sein muss,
wird bei gutem Lohn und dauernder
als **Oberdrücker** geladen.
K = reisen unter E. & R. Nr. 1
2. rest. gelangen an die Südende n.
Uhr. ausgenomm. Sonn. u. Feiertags.

Dr. med. Büttner,
Saulgasse 6, 1. Sprechst. Rdm. 1-4
S. stellen u. degl. Bilddrucker. 12. 1

* In Stuttgart flog ein Schlosserleichtling in das Juncer eines großen feuerzeichen Gelbhirsants, um ihn zu unterdrücken. Der Thiere starb zu und sein Besitzer konnte den Schraub drehen. Der arme Junge war lebendig begraben. Nach großer Anstrengung gelang es, ein Loch in die Wand zu bohren, so dass der Junge mühsam atmen konnte, und endlich auch die Hände freizumachen. Der Junge wurde baldst herausgezogen.

Künstliche Zahuarbeiten



werden unter Garantie der Brauchsartheit und sommersicherer Einsetzung der Zähne schnell, dauerhaft und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Adolph Krompholz,

Zahnlässtler,
16. Wallstraße 16.
Sprechzeit von früh 9 bis 5 Uhr Nachmittags

Dittmar's Biergeschäft,
Grünestraße Nr. 8,
empfiehlt Deutschen Porter, Bierbier, Böftriger, Lager
und einfache Biere. Zum Guten angenehmer Aurenthal.

Himbeer-Saft,

von neuen Beeren, die beste Erfrischung an recht warmen Tagen. Die Flasche 14 Ngr., empfiehlt Ferdinand Vogel, Breitestraße 21.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 5 a.
Sprechst. Rdm. v. 2-3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Dr. med. G. Neumann, Spec. Arzt für Geldleids- u. Auto-krankheiten. Freib. Platz 21a. Sprechst. 8-10 Uhr, 1-4 Uhr.

Für geheime Krankheiten

tägl. ausgen. Sonntag, v. 9-11 Uhr zu freiden: Breite-
straße 1, III.

Caesar Cox, früher hospitalarzt in der R. S. Armee.

Geld - Darlehne

in jeder Betragshöhe gegen Sicherheit gewährt bei billigen Zinsen.

W. Weymann,

Abanihause 26, 1. Etage.

Am Böhmis-
chen Bahnho-
fers ber-
ühmtes

Rigi-
Diorama

täglich jederzeit zu sehen. Eintritt 5 Ngr.

Buchhalter,

Reisende, Comptoristen, Detail- und Lagercommiss. Drogisten u. ic. reicht gebrauchter Herren Kaufleuten jederzeit kostent. nach G. Lent, Seestra. 21.

Gebrauchte Möbel,

kleidungsstücke, Bodenrummeln sucht sofort bei guter Provinzial Kaufmann

G. Lent, Seestra. 21, Ging. Jahres.

Provisionsreisenden

sind sofort bei guter Provinzial Kaufmann

G. Lent, Seestra. 21, Ging. Jahres.

Einen Gärtner

mit vorzüglich langlebigen Zweigsträuchern empfiehlt kostenfrei Kauffmann

G. Lent, Seestra. 21, Ging. Jahres.

Ein Arbeitspferd

wird gekauft Ponienstraße Nr. 73.

frische

böhmisches Butter,

die Manne 2 Rgt., 16 u. 17 Ngr., bei

Johannes Dorfman, Freibergerplatz 21.

Alfred Meissel,

Dresden, Marienstraße 7.

Nähmaschinen-Handlung.

Wacholder Lager aller Sorten.

Ein Wagen,

große Sen- und Schälkarren werden

zu den billigsten Preisen verkauft, nächst

der polizeitechnischen Schule u. Antiken-

graben.

Zur Bedienung

von 3 Metzgern wird ein junger or-

dentl. Butcher sel. gel. Hauptstr. 28, 1.

1 Kunstgärtnergehilfe

sucht sofort Stellung. Adv. unter T. B.

in der Gr. d. Bl. erbettet.

R. Jacob.

Ein Medaillon

in Quadrate, eine Seite idemals emaliert

ist verloren worden, dem Kinder einer

großen Familie.

Wundärzte, Viehle, Getreide, Gefüde,

Wäscherei u. in Fleischer's

Expedition: Webergasse 2, 2.

Ein Wagen,

große Sen- und Schälkarren werden

zu den billigsten Preisen verkauft, nächst

der polizeitechnischen Schule u. Antiken-

graben.

Ginzig sichere und dauernde

Hilfe für

Geschlechtskrank

auf reelle Weise bietet allein

Dr. Retzius' Selbstbewahrung

mit 27 patholog. Abbil-

dungen

durch Mittellung eines durchaus be-

mühten Heilberfahrens. Von der

Grube wurden 72 Auflagen (circa

200,000 Exemplare) verbreitet und

verdankt ihm allein in 4 Jahren über

15.000 Personen

</div

